

Kunstwerke in einem schiefen Haus

Kunstschafter aus Schaffhausen setzen Denkanstoss-Akzente im «Haus zur Glocke» in Steckborn. Damit wurde für die Ausstellung «Schieflage – eine Haltung» der perfekte Ort gefunden.

Thomas Martens

STECKBORN. «Eine echte Bereicherung», sagt Judit Villiger, Künstlerin, Kunstvermittlerin und Ausstellerin zur Eröffnung der Ausstellung «Schieflage – eine Haltung» im alten Fachwerkhaus «Haus zur Glocke» an der Steckborner Seestrasse. Mit Bereicherung meint Villiger, dass die Gastkuratorinnen Leo Bettina Roost und Ursula Scherrer aus Schaffhausen sich mit Kunstschaftern genial eingebracht haben, um das vielschichtige, grosse, nahezu unauslotbare Thema von Schieflagen, die bis in die tiefsten Abgründe unseres Menschseins hineinreichen, mit Kunstwerken zu Wort kommen zu lassen. Es ist die 21. Ausstellung im «Haus zur Glocke», welches Judit Villiger zu einem Highlight für Auseinandersetzungen mit Kunst gemacht hat.

«Die beiden Schaffhauserinnen sind mir bekannte professionelle Künstlerinnen, die ebenfalls Erfahrung mit der Organisation von Ausstellungen mitbringen. Sie haben sich bei mir darum beworben, eine Ausstellung im 'Haus zur Glocke' zu gestalten», sagt Judit Villiger auf Nachfrage. Daher habe sie das Angebot sehr gern angenommen. Roost und Scherrer brachten neue Sichtweisen ein und bereicherten mit ihrem Können, ihrer Energie und ihrem Geschick das Programm im «Haus zur Glocke». Die geografische Nähe sei dafür ein Vorteil, aber nicht Bedingung.

Gesellschaftliche «Schieflage»

Die Herbstausstellung «Schieflage – eine Haltung» wird dabei von der baulichen Substanz dieses historischen Gebäudes, ein Zwischenbau mit schrägen Wänden und Böden, zusätzlich verdichtet und wirkt dabei auf die Spannungen geradezu entlarvend. Zu sehen auf den verschiedenen Etagen sind Werke von Katharina Bürgin, Leo Bettina Roost, Ursula Scherrer (alle Schaffhausen), Ray Hegelbach (Oslo/Frauenfeld), Joseph Sappler (Düsseldorf) sowie Leihgaben von Margrit Schlumpf-Portmann (Bauma).

Spätestens bei den Werken von Schlumpf muss man erkennen, dass Margrit Schlumpf-Portmann (1931–2017) als feministische Künstlerin das Kräfteverhältnis in ihre Werke hineinträgt, welches die «Schieflage» ihrer Zeit darstellt. Ihre «Schnurmalereien», sie färbte Hanf- und Baumwollschnüre und klebte sie dicht aneinander zu Landschaften und Figurenkompositionen, erzählen von Frauen-

schicksalen im Windschatten der Männer. Die ausgestellten grossformatigen Werke laden zum längeren Verweilen und zum Hinterfragen von deren exemplarischer Bedeutung. Kunsthistorikerin Bettina Staub: «Das Oeuvre von Margrit Schlumpf-Portmann spiegelt ihre feministische Haltung, mit der sie auf die gesellschaftliche Schieflage ihrer Zeit reagierte. Sie hinterfragte das vorherrschende Schönheitsideal und thematisierte die ausweglose Situation der Frauen, die in der von Männern dominierten Gesellschaft kaum Entfaltungsmöglichkeiten fanden.» Auch Sara Mürner, die Tochter der Künstlerin Margrit Schlumpf, war an der Vernissage anwesend.

Antrieb für Unfassbares

Nachdenkliche Gegenkräfte mobilisieren die Kunstwerke der einzelnen Künstlerinnen

Nachdenkliche Gegenkräfte mobilisieren die Kunstwerke der einzelnen Künstlerinnen und Künstler.

und Künstler. Sehnsucht nach schönen Landschaften zeigen die Werke von Josef Sappler. Die Konzeptkunst von Leo Bettina Roost, wie zum Beispiel die sorgfältige Umwicklung eines Schaukelpferdes, gibt einen zusätzlichen Antrieb für Unfassbares.

Performancekünstlerin Ursula Scherrer setzt Zeichen in einer nie gradlinigen Lebenswelt. Objektkünstlerin Katharina Bürgin lädt mit ihren Werken zu einem Schlagabtausch mit der Wandlung, der Vergänglichkeit, der Gefährdung der Umwelt. Die neuen Druckgrafiken von Ray Hegelbach setzen auf die Wechselwirkung von Licht und Beleuchtung und versetzen so den Betrachter in eine schwankende Lage, also Schieflage. «Auch zu lange Vernissageden können zu Schieflagen führen», witzelte Laudatorin und Kunsthistorikerin Bettina Staub, und lud sodann zur Stärkung mit Suppe.



Die Schaffhauser Konzeptkünstlerin Leo Bettina Roost (Zweite v. l.) referiert an der Vernissage. Links von ihr Kunsthistorikerin Bettina Staub, welche Hintergründe der ausgestellten Werke aufzeigte.

BILD MARGRITH PFISTER-KÜBLER

Nachgefragt

«Der Fokus der Schulbehörden wird sich verlagern»



Hans Waldmann
Neuer Schulpräsident
Stein am Rhein

Herr Waldmann, welche Aufgaben packen Sie als Erstes an?

Hans Waldmann: Obwohl ich schon sehr stark im Tagesgeschäft involviert bin, muss ich mir jetzt noch stärker eine Gesamtübersicht schaffen. Dafür treffe ich mich in den nächsten Tagen mit den Schulleitern und den Stadtbehörden, um die Zusammenarbeit zwischen uns abzusprechen. Dann steht die Abstimmung über die Schulleiter mit Kompetenzen an – das muss noch gegenüber der Bevölkerung kommuniziert werden.

Wie stehen Sie zur Schulleitung mit Kompetenzen? Würde das die Stellung der Schulbehörde schwächen?

Waldmann: Über dieses Thema entscheidet der Souverän nächstens an der Urne. Operativ werden die Schulbehörden zwar durch die Einführung der SLMK geschwächt, der Fokus der Schulbehörden wird sich dadurch in den strategischen Bereich bzw. auch in den Kontrollbereich verlagern. Weil sich der Fokus verändert, ist dies auch eine Stärkung der eigentlichen Behördenarbeit. Meine bisherige Arbeit mit Fokus Oberstufe führt dazu, dass ich zwischen operativen und strategischen «Geschäften» hin und her pendle – Professionalisierung bedeutet aber in dem Fall Konzentration auf einzelne Bereiche.

Sie waren ja bereits Mitglied der Schulbehörde. Wie lief bislang die Zusammenarbeit mit dem Stadtrat?

Waldmann: Es sind zwei Exekutivbehörden, die voneinander abhängig sind, sich aber auch gegenseitig beeinflussen können. Das braucht vermehrt eine gute Kommunikation zwischen den Behörden. Diese zu stärken, sehe ich als eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit.

Interview: Thomas Martens

Journal

Sondierungen für Quellen in der Schlucht

STEIN AM RHEIN. Der Steiner Stadtrat genehmigte 2020 einen Planerkredit von 6462 Franken zur Evaluierung von möglichen ergiebigen weiteren Trinkwasserquellen, um langfristig die Sicherheit der Trinkwasserversorgung noch zu erhöhen. Die Untersuchung ergab, dass im Bereich der Schlucht die Wahrscheinlichkeit am höchsten ist. Um diese theoretischen Erkenntnisse zu verifizieren, werden in der Schlucht Baggerschlitzte zur Sondierung vorgenommen und die Ergiebigkeit geprüft. Die Sondierungen werden voraussichtlich im Oktober/November vorgenommen.

Yvonne Melone neu im Diessenhofer Stadtrat

DIESENHOFEN. In einer Ersatzwahl wurde Yvonne Melone in den Diessenhofer Stadtrat gewählt. Sie war einzige Kandidatin und erhielt 545 Stimmen, das absolute Mehr lag bei 335 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 52,1 Prozent. In einer Stellungnahme dankte sie gestern allen, die sie in den letzten Wochen und Monaten unterstützt und an sie geglaubt hatten: «Es ehrt mich sehr, nun Teil des Stadtrates zu sein. Den verantwortungsvollen Aufgaben mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen sehe ich mit Freude entgegen.»

Alte Musik stilgerecht gespielt

Hans-Jakob Bollinger brachte mit seinem Ensemble Il Desiderio in Kleinfornation exklusive Musik des Frühbarocks in die Klosterkirche Paradies – und das mit einem ganz besonderen Instrument.

Gisela Zweifel-Fehlmann

SCHLATT. Der Zink, ein nach Bauweise und Klang historisches Zwitterblasinstrument zwischen Blockflöte und Trompete, stand im Zentrum des stilreinen Programms am Sonntag in der Klosterkirche Paradies. Hans-Jakob Bollinger, mit Wurzeln in der Region Schaffhausen, gilt als international begehrt Spezialist dieses Instruments. Ebenso kenntnisreich standen ihm der Organist Daniel Rüegg und der Lautenist Juan Sebastián Lima mit seiner Theorie, einer Basslaute mit langem Griffbretthals und zwei Wirbelkasten, zur Seite. Die drei haben sich mit Begeisterung der musikalischen Aufführungspraxis des 16. und 17. Jahrhunderts verschrieben. Sie folgten einer Einladung Christoph Honeggers, dem künstlerischen Leiter der beliebten Veranstaltungsreihe in der Klosterkirche Paradies, um die 19. Saison zu eröffnen.

Verschiedene Ausformungen

Als musikalische Besetzung einer Solostimme wurden in der damaligen

Zeit verschiedene Varianten empfohlen: Gesang, Violine, Flöte – oder Zink «... ovvero Cornetto», (mit Cornetto ist nicht das moderne Blechblasinstrument Kornett gemeint!). Zinkenisten galten als hoch angesehen, bestbezahlte Musiker, die dieses spieltechnisch schwierige Instrument beherrschten, das mit seinem hohem Klangregister Frauenstimmen, die nicht öffentlich singen durften, und männliche Altusstimmen ersetzen konnte.

Das sonderbare Instrument aus Holz mit Grifflöchern und Kesselmundstück gibt es in gerader oder gekrümmter Bauweise. Der erstere «stille Zink» klingt voller und weicher für liebliche, sanfte Melodien wie das «Ave verum corpus» von Palestrina. Das Timbre des zweiten ist schärfer und entspricht dem einer Trompete, doch beide ermöglichen eine höchste Beweglichkeit für virtuose Auszierungen. Zu hören war faszinierende Kammermusik von unbekanntem

Komponisten wie Diego Ortiz, den Italienern Bartolomeo Barbarino, Bernardo Storace, Giovanni Battista Riccio, Gioseffo Guami, Benedetto Ferrari, oder Philippe van Michel und Johann Pezelius aus Flandern bzw. Deutschland, daneben von vertrauteren Namen wie Giovanni Pierluigi da Palestrina (der gegenreformatorische Kirchenmusiker) oder Adriano Banchieri, Schöpfer gesungener Madrigale und geistlicher Musik.

Altenglische Tanzsätze gefielen

Der Lautenist Juan Sebastián Lima improvisierte stilgerecht auf seiner Theorbe, deren zarter, intimer Klang gespitzte Ohren erforderte. Die kleine Truhenorgel, auf der Daniel Rüegg lebendig artikuliert und wunderbar frei schwingend musizierte, bezauberte mit filigranen Flötenregistern, die glanzvolle Hauptorgel hob sich wirkungsvoll dagegen ab. Gesungene Sätze folgten kunstvollen Passacaglien über sich wiederholenden Ostinato Bässen.

Die konzertante Musik wurde solo, zu zweit oder zu dritt musiziert. Besonders gefielen die altenglischen Tanzsätze aus der kurzweiligen Suite eines höfischen Maskenspiels eines anonymen Komponisten – man glaubte sich in die elisabethanische Zeit vor 400 Jahren zurückversetzt. Abschluss der farbigen Konzertstunde war die Zugabe einer rhythmisch mitziehenden, fröhlichen Chaconne.



Das Ensemble Il Desiderio spielte Musik aus dem Frühbarock.

BILD BARBARA BINZEGGER.